

# Die magischen Hände des Pantomimen

Wie kein anderer führt der spanische Mime Carlos Martínez uns das Menschsein vor. Im Rahmen von «Schauwerk, das andere Theater» begeisterten seine stummen, präzis pointierten Szenen und poetischen Geschichten das Publikum in der Kammgarn.

Sabine Bierich

Beginnen wir am Ende der Veranstaltung: Der spanische Mime Carlos Martínez tritt noch einmal auf die Bühne, das Publikum applaudiert. Mit einem roten Handtuch fährt er sich übers Gesicht und entfernt seine akkurat geschminkte weisse Clownsmaske. Ungeschminkt spricht er die Zuschauerinnen und Zuschauer an, wählt Englisch als Sprache, weil er das Deutsche nicht gut beherrscht. Er fragt, welche von seinen gezeigten stummen Szenen am besten gefallen habe. Spricht vom Wiedererkennungseffekt, der uns angesichts einer abstrahierten Szene, beim Erkennen des Dargestellten, so glücklich macht und tief berührt. Während die Perfektion, mit der die Handlung dem Leben abguckelt ist, uns staunen lässt.

Das Werkzeug des Pantomimen ist sein Körper und neben dem Gesicht, das vor allem Gefühlszustände spiegelt und auf äussere Gegebenheiten reagiert, sind die Hände das Ausdrucksmittel par excellence, welches die Umgebung formt. Die Hände sind bei einer Pantomime enorm wichtig, darum sind sie ebenso wie das Gesicht weiss betont, stecken in weissen Handschuhen. Martínez weist darauf hin, wie schwer es ist, Türen zu imaginieren, sie gestisch zu öffnen und zu schliessen, um Räume zu definieren. In der Dusche zum Beispiel, wo er in einer Szene auf engstem Raum mit der imaginären Seife hadert.

## Feiner Beobachter des Alltäglichen

Martínez erzählt von seinem Vater, der seine Spielvorlagen nie verstanden habe, und für den er 1991 eine Geschichte an einer Bushaltestelle erfand. In fünf isolierten Bewegungen führt er einen Ablauf vor, der an allen Bushaltestellen der Welt zu beobachten ist: Das sich über den Randstein beugen und nach dem Bus Ausschau halten, nur in England seitverkehrt, wegen des Linksverkehrs. Die Geschichte, die er damals entwickelt hat, ist eine seiner komischsten. Die Typen könnten unterschiedlicher nicht sein: Einer wartet mit nervösem Blick auf die Uhr schauend, ein



Der spanische Mime Carlos Martínez erzählt seine Geschichten vor allem mit seinem Gesicht und seinen Händen. BILD ROBERTA FELE

anderer liest Zeitung, daneben isst einer sabbernd eine Frucht, dann folgt ein feiner Herr im Anzug sowie ein Baby wiegender Vater. Das Baby macht sich in die Hose, ein vertracktes Spiel nimmt seinen Lauf – mehr soll hier nicht verraten werden.

Martínez ist ein feiner Beobachter des alltäglichen Lebens und hat deshalb auch eine Szene dabei, die an einer heutigen Bushaltestelle spielt. Die handybedingten Unterschiede, die er uns da vorführt, sind

überwältigend. Bei ihm ist alles Spiegel und immer begleitet von einem freundlichen Augenzwinkern. In einer Drehung verwandelt er sich vom schadenfreudigen Mann in ein übermütiges Kind, in eine eitle Dame und jede Menge anderer Figuren. Er ist ein Verwandlungskünstler, einer der ganz Grossen der Pantomime. Seine Sprache ist universell. Seit 40 Jahren steht er auf der Bühne und hat sich mit seinem Beruf einen Kindheitstraum erfüllt. In sei-

nem Buch «Der Poet der Stille» spricht er davon, dass er zwei Träume als Kind hatte: der eine war, alle Sprachen der Welt sprechen zu können, der andere, Schauspieler zu werden. Als er dies wurde und sich immer mehr zum Mimen entwickelte, wurde ihm bei einem Auftritt an einem internationalen Kongress bewusst, dass er sich beide Träume erfüllt hatte: Die Zuschauerinnen und Zuschauer zogen nach und nach ihre Kopfhörer ab, benötigten keine Simultanübersetzung mehr, und die Simultanübersetzer begannen zu schweigen.

## Das Beste aus 25 Bühnenjahren

Geboren wurde Carlos Martínez in Asturien in Spanien. Später zog die Familie nach Barcelona, wo er heute noch lebt. Viele seiner Programme sind preisgekrönt, dazu gehören «My Bible», in dem er Ge-

## Die Hände sind bei der Pantomime enorm wichtig, darum sind sie ebenso wie das Gesicht weiss betont, stecken in weissen Handschuhen

schichten aus der Bibel erzählt; «Hand made», das für einmal mehr die Hände in den Fokus rückt; «Human Rights», in dem er sich für die Menschenrechte einsetzt. In die Kammgarn hat er sein Programm «Time to celebrate» mitgebracht, das er 2007 zu seinem 25-Jahr-Bühnenjubiläum herausbrachte. Darin sind Bravourstücke vereint wie die «Taschenuhr», «Der Spiegel», «Der Stein», «Der Glaskasten» und mehr. Der zweite Teil handelt von einem alten Turmwächter, der in seinen Erinnerungen schwelgt und an die Orte und zu den Szenarien seiner Vergangenheit steigt. In einer Drehung wird er wie durch Zauberkraft wieder jung, entführt uns zu seiner Hochzeit, zum Sport und grossen Abschieden. Die Rolle des alten Mannes aber, sagt Martínez mit mildem Lächeln – er ist 1955 geboren –, wird die Rolle sein, die er in Zukunft noch perfektionieren kann, jeden Tag mehr und besser.

## Lernen von und in der Natur

Im August 2021 soll in Neuhausen ein Ganztages-Waldkindergarten für Kinder aus dem ganzen Kanton eröffnet werden. Getragen wird das Projekt vom Verein Waldläufer.

Annina Schmuki

Im August 2021 soll in Neuhausen der erste Ganztages-Waldkindergarten im Kanton Schaffhausen öffnen. Verantwortlich dafür ist der Verein Waldläufer. Laetizia Giannini-Studer, Gründerin und Präsidentin sowie Sozial- und Naturpädagogin, und Clarinda Eaton, Kindergärtnerin und Naturpädagogin, stellten ihr Projekt am vergangenen Freitag im Familienzentrum der Stadt Schaffhausen vor.

Der Verein Waldläufer pachtet für den Waldkindergarten die Bärenhütte im Neuhauser Wald. Diese bietet bei nassem oder kaltem Wetter Unterschlupf. Das Herzstück des Waldkindergartens ist jedoch das Waldsofa, das oberhalb der Bärenhütte errichtet wird. In dessen Mitte ist eine Feuerstelle geplant. «Dort werden wir mit den Kindern das Mittagessen kochen», erklärt Giannini.

## Drei ganze Tage im Wald

Der Waldkindergarten bietet während drei Tagen pro Woche eine Ganztagesbetreuung. Die anderen sind frei. Giannini will mit der Ganztagesstruktur die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern. «Ausserdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Beziehungsqualität unter den Kindern und zu den Betreuenden besser ist, wenn wir den ganzen Tag zusammen sind.» Eaton ergänzt, dass sich die Kinder für einen ganzen Tag besser auf etwas einlassen könnten, als für zwei bis drei Stunden.



Laetizia Giannini stellt den geplanten Waldkindergarten vor. BILD ANNINA SCHMUKI

Der Waldkindergarten bietet Platz für zwölf bis 16 Kinder, die durch eine ausgebildete Kindergartenlehrperson mit Zusatzausbildung Naturpädagogik sowie eine Assistenz betreut werden. Das Angebot richtet sich an alle Kinder aus dem Kanton Schaffhausen und den angrenzenden Gemeinden der Nachbarkantone. Das Konzept des Kindergartens Waldläufer ermöglicht die Umsetzung des Lehrplans 21. Die Kinder werden mit dem Ziel unterrichtet, nach zwei Jahren in die öffentlichen Schule zu wechseln. Das Konzept wurde Ende 2019 vom Erziehungsdepartement bewilligt. Der Kindergarten ist privat und

wird finanziell weder von Gemeinde, noch Kanton unterstützt. Das Projekt ist daher auf Spenden angewiesen.

Der Verein Waldläufer wurde vor 15 Jahren von Giannini gegründet. «Ich arbeitete in einer Kinderkrippe und ging mit den Kindern immer öfter nach draussen», erzählt sie. Daraus seien schliesslich der Verein und eine Waldkinderkrippe entstanden. «In einer solchen ist das freie Spiel zentral», erklärt Giannini. Ausserdem werde grosser Wert auf das Miteinander gelegt. Zudem soll den Kindern im Wald die Möglichkeit geboten werden, die Natur und sich selbst besser kennen zu lernen.

## Gut genährt und seelisch gestärkt für die Zukunft

In «Es war ein Mahl» haben Märchenerzähler Armin Ziesemer Seelennahrung und das Restaurant Tanne kulinarische Köstlichkeiten geboten.

Indrani Das Schmid

Kerzen flackern und auf den Tischen funkeln die Wein- und Wassergläser. Nur das Plexiglas, das die Gäste trennt, erinnert daran, dass dieser Freitagabend im Restaurant Tanne nicht im letzten Jahrhundert spielt – auch wenn die gut 25 Gäste auf eine Zeitreise der besonderen Art gehen. Märchen stehen auf dem Programm, Märchen für Erwachsene. Ausgewählt und erzählt von Armin Ziesemer, umrundet von einem Drei-Gänge-Menü.

Hunger, so beginnt Ziesemer, habe der Mensch nicht nur körperlich, sondern auch seelisch: Den Drang zu wissen, wer man ist, wohin die eigene Reise geht. Märchen seien treue Gefährten, die diesen Hunger stillen können, in dem sie die Zuhörerschaft in eine Welt entführen, die fremd und doch bekannt erscheint. Wie die Welt des indischen Königs, der mit Liebe und Sorgfalt seinen Garten hegte. Tannen, Eichen, Reb-rosen, Rosen und viele Wildblumen wuchsen dort. Doch eines Tages liessen sie alle ihre Köpfe hängen und begannen zu sterben. Der König wusste nicht wieso und fragte sie. Jede Pflanze wollte etwas anderes sein, etwas anderes kön-

nen. Nur das Stiefmütterchen nicht. Es war wie immer prächtig, grün und frohgemut. Als der König es fragte, wieso es ihm so gut ginge, sagte es: «Du wirst gewusst haben, warum du mich hier gepflanzt hast. Also freue ich mich, hier ein Stiefmütterchen sein zu dürfen.»

## Die Kraft der inneren Bilder

Stille herrscht im Raum. Ziesemer holt seine Kalimba heraus und spielt. Ein Klangzauber wie aus einer alten Welt schwebt durch den Raum. Der Märchenerzähler, der auch studierter Betriebsökonom und Transaktionsanalyst ist, erzählt von zwei faulen Männern aus Japan, die lieber verhungern, bevor sie auch nur eine Hand rühren. Die Gäste lachen. Es ist Zeit für die dampfende Kürbissuppe. Als Hauptgang gibt es Kalbs-Saltimbocca, Risotto und Bohnen – und für die Seele Geschichten aus der Schweiz und Japan. «Märchen für Erwachsene», erklärt Ziesemer, «haben eine inhärente, universelle Wahrheit, eine Kraft in sich, die ganz individuell wirkt.» Sie lasse innere Bilder entstehen – einen inneren Schatz, auf den in unterschiedlichen Situationen zurückgegriffen werden könne. Doch die heutige Gesellschaft interessiere sich eher für narzisstische Profile. Vielleicht sei es an der Zeit, sich zurückzubehalten. Auf die Kraft und die Wärme solcher Abende. An denen Seele und Körper gewärmt werden. Und an denen die Gäste mit einem Lächeln und rosigen Backen das Restaurant verlassen.